Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 3

Artikel: Gauckmania : der Herrgott muss ein Deutscher sein
Autor: Peters, Jan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913222

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gauckmania

Der Herrgott muss ein Deutscher sein

JAN PETERS

Nach quälenden Irrungen, welche die unsagbaren Schmähnamen «Köhler» und «Wulff» trugen, stieg endlich, endlich der ersehnte Messias aus den ostdeutschen Himmeln, schritt nach Berlin und erfüllte das tiefe germanische Verlangen nach Sinnhaftig- und Bedeutsamkeit.

Welch eine monumentale Rede, die Joachim Gauck am 23. März im Bundestag ablieferte! Im Anschluss daran war allen Deutschen sofort klar, dass die Auslegungshoheit des Lebens in seiner Gesamtheit ab sofort wieder zu Recht beim Bundespräsidenten liegt. Und nicht mehr bei beleidigten Leberwürsten wie dem vorletzten Staatsoberhaupt oder einem Hypothekenexperten wie dem letzten, der bei Gaucks Rede unerklärlicherweise schon wieder im Bundestag hockte. In einer speziell für ihn eingerichteten Reihe auf demjenigen Stuhl, den man ihm kürzlich erst vors Bellevue gestellt hatte. Verquere Type, dieser Niedersachse Wulff; wäre er zur Hinrichtung vorgesehen, hätte er vermutlich testamentarisch verfügt, dass das dafür verwendete elektrische Sitzmöbel an seine Erben zu überstellen sei.

Wie auch immer, wenden wir uns Joachim Gauck zu, Deutschland im Übermass Balsam verabreichendem Seelsorger, der am 23. März mit grosser rhetorischer Kelle anrichtete und in geübt pastoralem Gestus die Deutschen am Portepee packte: «Mut, Brüder und Schwestern, Mut! Selbst wenn ihr Moslems seid und kein Deutsch versteht.» Die Muslime flocht der Redner übrigens deshalb ein, weil er Wulffs Cockerspaniel-Blick aus dem Parkett sonst nicht länger ertragen hätte.

Zum Inhalt des Referats: Konkret los gings in seiner Rede, die einem Parforceritt – the lone-star Stasi-Jäger rides again – durch deutsche Nachkriegswelten glich, mit dem Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre, deren Kühlschränken besondere Erwähnung zuteil wurde. Man fragte sich unwillkürlich, wieso ausgerechnet Kühlschränke? War dies eventuell ein Einrichtungsgegenstand, den sich Gauck zu DDR-Zeiten immer zu Weihnachten gewünscht hatte, aber nie bekam? Weil die Ostzonenwirtschaftsbonzen vergessen hatten, solche coolen Geräte im 5-Jahresplan vorzusehen? An den vom derzeitigen deutschen Bundespräsidenten thematisierten Frigidaires® merkte man eben doch, dass Bruder Joachim aus der SBZ stammt. Ein Prediger aus dem Westen, beispielsweise Boris Becker, hätte wahrscheinlich eher die Daimler-Benz AG erwähnt. Es folgte im staatsbürgerkundlichen Oberstufenreferat Konrad Adenauer, der dann, um die im Plenum sitzenden SPD-Wahlhelfer Siegmar Gabriel et al. nicht zu düpieren, durch Erwähnung der 68er-Generation etwas zurückgestutzt wurde usw. usw.

Und dann kam die Wende; also nicht «die» Wende, sondern die semantische Gauck-Wende ins Sozialministerium. Wahrscheinlich hatte man ihm seitens der SPD nahegelegt – die Merkel kann das nicht gewesen sein, die redet mit Gauck nur das Notwendigste – «Hömma, Gauck, fasel nicht ewig von deiner öden Freiheit! Erzähl denen was von Chancengleichheit. Dir würden die ja sogar glauben, dass im Himmel Jahrmarkt ist.»

Isegrim(m)

JÖRG KRÖBER

Na endlich, die Deutschen sind durch mit dem Thema: Vom präsidialen Super-GAU zum präsidialen Super-Gauck. Lange genug gedauert hats ja. Und für den scheidenden GAU-Havaristen gabs zum Schluss, freilich mit unverhoffter Wulffuzela-Untermalung, auch noch das volle Tschingderassabum-Programm: Den «Grossen Zapfenstreich». Hätte es, nach der ganzen Diskussion um «Ehrensold in? – Ehrensold out? – Ehre sold out!», nicht wenigstens in diesem Punkt auch mal eine abgespeckte Version getan? Ein «Kleiner Zäpfchenstreich» oder so? – Aber was solls: Vorbei ist vorbei.

Armer Ex-Bundespräsident! Da war er zuletzt, stahlgewitterumtost, orientierungslos durchs moralische Niemandsland geirrt, irgendwo zwischen Boulevard und Bellevue, und mit der Wahrheit über seine diversen Affären stets nur scheibchenweise und auch immer nur dann herausgerückt, wenns gar nicht mehr anders ging. Die Gebrüder Grimm hätten aus diesem Prinzip sicher früher oder später einen Bestseller gemacht. Titel: «Nothäppchen und der böse Wulff». Und jetzt, da alles so unrühmlich geendet hat, sieht die für ihre besonders perfide Häme sattsam bekannte Schüttelreimerzunft Wulffs Zukunft sogar schon im australischen Busch: «Last Exit für den Kungel-Champ: Als Deutschlands 'Ex' ins Dschungelcamp!» – Nein, leicht hat ers wahrlich nicht gerade, der Republik einst oberster Azubi («Ich lerne noch.»). Nur allzu verständlich wäre da jedenfalls, griffe er, zwecks vorübergehender Sorgenminimierung, auch mal zu geistigen Getränken. Wenigstens die sollte er dann allerdings tunlichst auf eigene Rechnung konsumieren. Sonst wäre die nächste Gebrüder-Grimm-inspirierte, diesmal dann post-präsidiale Affäre nämlich schon unweigerlich vorgezeichnet: «Der Wulff und die sieben Weisswein».

«Krieg führen», «Stahlgewitter» und ähnlich martialisches Wortgetöse: In seiner Affären-Angelegenheit hatte sich der Herr Ex-Präsident verbal (also: *ex-präsis verbis*) bis zuletzt auffallend militärisch gegeben. Wäre er noch viel länger im Amt geblieben, hätte er sich jedenfalls nicht wundern dürfen, wenn der Volksmund seinen Amtssitz Schloss Bellevue kurzerhand in «Wulffsschanze» umbenannt und ihm selbst den Titel «Wehrwulff» verpasst hätte. – Ach ja, wie hatte der smarte Niedersachse im Kreise seiner Mitarbeiter die Lage noch wenige Wochen vor seinem Abgang so messerscharf analysiert: In einem Jahr werde doch kein Mensch mehr über diese ganze gegenwärtige Präsidenten-Affäre reden. – Tja, Christian: Stimmt! – Über dich allerdings auch nicht mehr.